

# Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aannahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Freitag, den 16. Juni 1916

No. 145

## Die Kämpfe im Osten.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 16. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowitz vereitelte unser Geschützfeuer Uebergangsversuche des Gegners über den Pruth.

Zwischen dem Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenska-Sniatyn westwärts nur wenig überschritten.

Bei Wisniowczyk wurde ausserordentlich erbittert gekämpft. Hier sowie nordwestlich von Rydom und nordwestlich von Kremenijz wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Im Gebiet südlich und westlich von Luck ist die Lage unverändert. Bei Lokaczy trat auf beiden Seiten abgessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno-Kowel und Kolki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen, den Uebergang über den Stochod-Styr-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Dobardo und den Görzer Brückenkopf. Nachts erfolgte gegen den Südteil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits grösstenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tiroler Front setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Peutelstein-Schluderbach fort. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa zerstörte unser Feuer italienische Verteidigungsanlagen.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Agenzia Stefani meldet: In der Nacht zum 12. Juni haben einige österreichische Wasserflugzeuge Bomben auf Venedig abgeworfen, sie verursachten an einigen Stellen sehr leichten Sachschaden, töteten eine Frau und verletzten vier Zivilpersonen. Beim Morgendämmern des gleichen Tages näherten sich italienische Torpedoboote einer Ortschaft der Halbinsel Istrien. Nach einer Erkundung beschossen sie einen Punkt von militärischer Bedeutung in der Nähe von Parenzo, darnach und während ihrer Rückfahrt wurden die Torpedoboote von fünf feindlichen Wasserflugzeugen hartnäckig aber erfolglos angegriffen. Sie kehrten sämtlich unbeschädigt zu ihrer Basis zurück. Nur ein Torpedoboot wurde während der Kampfhandlung gegen die Küste im Vorderschiff getroffen. Die Schäden sind aber leicht auszubessern. Am 12. Juni morgens wies eins unserer Wasserflugzeuge in der Adria einen Angriff eines feindlichen Flugzeuges ab und liess trotz des lebhaften Feuers der feindlichen Abwehrgeschütze Bomben auf militärische Werke bei Triest fallen.

Die Berner Blätter bringen kühle Betrachtungen der militärischen Mitarbeiter zu den russischen Siegesmeldungen, worin es u. a. heisst: Auffälligerweise beschäftigen sich die Russen mit der Aufzählung der Kriegsbente, die sich bei genauem Zusehen als geringfügig erweist.

Die Züricher Nachrichten sagen: Mehr denn je werden jetzt die Erfolge möglichst gross und durch die

Anführung vielstelliger Ziffern möglichst eindrucksvoll gestaltet, um Russlands Dienste für die Alliierten zu unterstreichen und den Mut der bedrängten Entente zu heben.

Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet, dass nach Kopenhagener Nachrichten die russische Offensive mit besonderer Sorgfalt durchgeführt wird. Die russische Armee ist durch Neueinberufungen und durch Verwendung bisher Dienstuntauglicher und Reklamierter erheblich vermehrt und gleichzeitig neu organisiert worden. Die neuen Vertrauensmänner des Zaren, Kriegsminister Schuwajew und General Frowlow leiteten persönlich die Reformen. Militärische Stellen ersetzen die industriellen Instanzen. Die Versorgung der Armee sei das Hauptziel, dem alles Andere untergeordnet werde.

## Englands Verluste in der Seeschlacht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 15. Juni.

Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht bei dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, dass die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60720 deutscher Kriegsschiff-tonnen ein solcher von 117750 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen Kriegsschiffe und Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere englische Schiffe untergegangen, darunter das Grosskampfschiff Warspite. An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten. Diese sind: S. M. S. Lützow, Pommern, Wiesbaden, Frauenlob, Elbing, Rostock und fünf Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich grösser als die der Deutschen, während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Zahlmeistern, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Fähnrichen und Deckoffizieren, 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit wie bisher bekannt, sich in englischer Hand keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt.

### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Nach Kopenhagener Blättermeldungen fand gestern in Skagen unter grosser Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung die feierliche Beerdigung von sieben deutschen Matrosen statt, deren Leichen nach der Nordseeschlacht von Fischern eingebracht worden waren. Die Schiffe im Hafen und die ganze Stadt hatten Trauerschmuck angelegt. Alle Glocken läuteten. Die sieben Särge, die mit Blumenspenden vollkommen bedeckt waren, wurden auf dem Friedhof in einem gemeinsamen Grab beigesetzt, dabei bildeten hiesige Kriegervereine und Seesoldaten des dänischen Torpedobootes Sölwen die Ehrengarde.

## Oesterreichs Willen zum Siege.

Eine Erklärung Baron Burians.

Drahtbericht.

Budapest, 14. Juni.

Im Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister Telesky eine Kriegsgewinnsteuer ein, ferner eine Vorlage über eine ergänzende Vermögenssteuer, die bei Vermögen über 50000 Kronen beginnen soll. Der Ministerpräsident, Graf Tisza, erinnerte an die Offensive gegen Italien und sagte, die Armee habe hier unverwelklichen Lorbeer errungen. Weiter gedachte er mit grösster Bewunderung des Seesieges des deutschen Verbündeten.

Die gewaltige russische Offensive habe Russland an zwei Punkten erhebliche Erfolge gebracht, aber die österreichisch-ungarischen Truppen setzten mit unvergleichlichem Heldenmut, Ausdauer und Siegeszuversicht den Kampf fort. Der grösste Teil der Front sei unverändert fest in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen; alle notwendigen Massnahmen zur Abwehr seien getroffen, sodass er der begründeten Hoffnung Ausdruck geben könne, dass die jetzigen unangenehmen Vorfälle bloss vorübergehende Episoden bilden. Oesterreich-Ungarn könne volles Vertrauen auf den endgültigen Sieg hegen.

Ministerpräsident Graf Tisza verlas dann auf Wunsch des gemeinsamen Ministers des Aeusseren, Barons Burian, der zur Zeit nicht in der Lage ist, den Delegationen Erklärungen abzugeben, eine Erklärung des Ministers des Aeusseren, in der als Ziel der Kämpfe ein baldiger siegreicher Friede bezeichnet wird. Die Monarchie sei in diesen Weltkrieg hineingerissen worden durch die Gefährdung der Grundlage ihres Bestandes. Die serbische Politik sei in den letzten Jahren nicht den eigenen Entschlüssen des letzten Königreiches entsprochen. Serbien sei das Werkzeug der russischen Politik gewesen und habe sich gegen jede Gefahr gesichert geglaubt. Die in Serbien betriebene russische Politik sei offensiv gewesen, denn sie hätte nur zur Demütigung oder zum bewaffneten Widerstande der Monarchie führen können.

Dann wird Bezug auf die wiederholte Behauptung des Leiters der äusseren Politik Englands genommen, die Annahme der Konferenz nach dem Ultimatum hätte den Krieg verhindert. Grey begründet seine Behauptung mit dem seiner Ansicht nach erfreulichen Ergebnis der Botschafter-Konferenz und leugnet, dass England vor dem Balkankriege und hauptsächlich während der Annexion Bosniens gegenüber den Mittelmächten eine unfreundliche Haltung eingenommen hatte. Demgegenüber bestätige die eigene Wahrnehmung bezüglich der seit Reval betriebenen englischen Politik, was der Kanzler über seine Haltung gesagt und durch Schriftstücke beleuchtet habe.

Aus der Zeit der Casablanca-Affäre berichte der Pariser österreichisch-ungarische Botschafter. England gibt hier sehr böse Ratschläge und will Frankreich zum Krieg treiben. Die Minister Clemenceau und Pichon sagten: Jetzt ist die Zeit der Revanche gekommen. Sie wird so günstig nie wiederkehren. Oesterreich-Ungarn ist mit dem Balkan beschäftigt und kann seinem Bundesgenossen nur sehr geringe Hilfe leisten. Deutschland steht also vereinsamt Russland, Frankreich und England gegenüber. Italien wird man dahin bringen, sich seinen Pflichten als Bundesgenosse zu entziehen. Infolge der Mäßigung und Einsicht der beiden unmittelbar interessierten Grossmächte und der Frieden erhaltenden Intervention der österreichisch-ungarischen Diplomatie wurden damals die sich auftürmenden Wolken zerstreut.

Grey nennt die durch Schriftstücke bewiesenen Erklärungen des deutschen Kanzlers, dass England bemüht gewesen sei, nach Annexion Bosniens dem Gegensatz zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn bzw. Deutschland zu verschärfen, eine „Lüge erster



Klasse, eine zwischen ritterlichen Feinden ganz ungewohnt starke Ausdrucksweise, und leugnet, dass England wegen Bosnien den Krieg entzünden wollte. Die Haltung des Petersburger englischen Vertreters, des vertrauten Ratgebers der russischen Regierung, der mit allen Mitteln die Gegensätze zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland wegen der bosnischen Frage und seine Missbilligung und Enttäuschung ausdrückte, als die russische Regierung sich infolge der entschiedenen Stellungnahme der Monarchie und Deutschlands in die vollzogene Tatsache fügte, geht aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Botschafters in Petersburg vom 6. März 1909 hervor, wonach die englische Botschaft und ihre Atelliten grossen Eifer in der standhaften Unterstützung der Bluffpolitik Iswolskis bewies.

Als in Petersburg infolge der festen Haltung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands der Mut gesunken war, zum Kriege zu treiben, so stellt der Bericht vom 4. April des Botschafters fest, habe Iswolski, ohne auf seinen englischen Ratgeber zu hören, seinen Herrscher über die kritische Lage unterrichtet, worauf die Zustimmung zur Aufhebung des Artikels 25 des Berliner Vertrages ohne Vorbehalt erfolgte. Noch am selben Tage berichtete der Botschafter: Der englische Botschafter Nicolson sowie sein amtlicher und nichtamtlicher Generalstab versuchten jetzt durch Anschlagen der Gefühlsseiten die Spaltung zwischen den Zentralmächten und Russland zu erweitern. Die englische Presse unterstütze den Petersburger englischen Botschafter in seinen Bemühungen. Diese Berichte erhellen, wie die auswärtigen Vertreter der Monarchie, ebenso wie die deutschen, die englische Friedenspolitik als wenig vertrauenswürdig beurteilten.

Heute besitzt nur die Frage praktische Bedeutung, wer für die weitere Fortsetzung des Krieges verantwortlich ist. Grey sagt, der Krieg nehme kein Ende, weil die Mittelmächte sich als Sieger und den Vierverband als Besiegten betrachten, die Entente jedoch nicht geschlagen sei und auch künftig nicht geschlagen sein werde. Klaren Tatsachen gegenüber lassen sich die Dinge nicht auf den Kopf stellen. Die Kriegslage zeigt, welche Partei mit ihrem Standpunkte im Gegensatz zur tatsächlichen Lage steht. Die Wage des Weltkrieges hat sich auf allen Kriegsschauplätzen zu Gunsten unseres Vierbundes geneigt und wir lassen uns diesen Erfolg nicht mehr entwinden. Notwehr zwang uns in den Kampf. Unser Kriegsziel ist, unsere Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher böswilligen Angriffe kräftig und dauernd zu gestalten. Wir erheben keine übertriebenen Forderungen. Im Verein mit seinen treuen Bundesgenossen wird Oesterreich-Ungarn auf dem mühevollen Wege unserer heldenmütigen Kraftentfaltung nicht vor dem Endsiege einhalten. Wir haben alles getan und werden ohne Wanken alles tun, was zur Vereitelung der Absichten unserer Feinde erforderlich ist, die von der langvorbereiteten grossen vereinten Kraftanstrengung und unserer Erschöpfung ein Wenden des Kriegsglückes erwarten. Durch die Fortsetzung des Kampfes können sie nur noch mehr Leid verursachen, aber die ehernen Schritte des Verhängnisses nicht aufhalten. Die Friedfertigkeit der Monarchie ist jedem Zweifel entrückt. Aber auch wir können sagen, Oesterreich-Ungarn und seine Waffengefährten können keinen Frieden dulden, der das Verbrechen dieses Krieges nicht gut machen würde.

## Die baltischen Provinzen.

Von  
Dr. Richard Pohle.

Altivland, des deutschen Reiches älteste Kolonie, galt im Mittelalter als die Kornkammer Deutschlands. Später wurde das Land lang andauernden schweren Kriegsnoten ausgesetzt. Die Ackerflächen verödeten; es trat Raub- und Misswirtschaft ein, der unter anderem auch die herrlichen Eichenwälder Livlands zum Opfer fielen. Erst im 19. Jahrhundert gelangten die baltischen Lande in einen Zustand, der eine stetig fortschreitende Entwicklung in aufsteigender Richtung ermöglichte. Ein Netz von Schulen, die in deutschem Geiste geleitet wurden, überspannte die baltischen Provinzen. Der geistige Mittelpunkt aber von Liv-, Est- und Kurland war die deutsche Hochschule in Dorpat, einer Stadt, die ihr Leben aus dem freudig quellenden Born deutscher Wissenschaft und nur deutscher Wissenschaft schöpfte. Geraume Zeit später entstand eine zweite Pflegestätte deutscher Kultur, das Polytechnikum in Riga, eine Hochschule, die deutsche Technik, Landwirtschaft und Handelswissenschaft lehrte.

Der geographische Bau der Ostseeprovinzen zeigt ein natürliches Gefälle von Osten nach Westen zur Ostsee hin. Das Gesicht sieht nach Westen, Russland liegt im Rücken. Dieses Gesicht nach rückwärts zu wenden, trachtete die innere Politik der russischen Regierung seit mehr als einem Menschenalter. Mit roher Gewalt trieb sie in die deutsche Kulturarbeit ihren Keil hinein — nämlich den Zwang russischer Sprache und russischer Einrichtungen. Und dennoch konnte sie nur lähmen und hindern, den deutschen Geist zu zerstören gelang ihr nicht. Wenn weit in die Zukunft schauende Männer von 1906 bis 1914 in den Provinzen Kurland und Livland gegen 20 000 deutsche Kolonisten auf verhältnismässig geringem Raum anzusiedeln ver-

## Deutscher Heeresbericht vom 15. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 15. Juni

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Ausser Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewloka ab.

### Balkankriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

### Oberste Heeresleitung.

## Die Pariser Wirtschaftskonferenz

Drahtbericht.

Paris, 14. Juni.

Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten ist heute eröffnet worden. Briand begrüsst die Delegierten, die gekommen seien, um erneut den Beweis zu erbringen, dass die alliierten Regierungen in ihren Entscheidungen übereinstimmen und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes Vertrauen hätten. Es genüge nicht zu siegen. Es gälte auch die gründliche Entwicklung der Materialhilfsquellen der alliierten Lande, den Austausch ihrer Erzeugnisse und deren Verteilung auf dem Weltmarkt für die Zeit nach dem Kriege sicher zu stellen.

## Ein Seegefecht an der schwedischen Küste.

Drahtbericht des W. T. B.

Norrköping, 16. Juni.

Nach Zeitungsmeldungen sind 13 deutsche Handelsdampfer bei der Insel Häfringe, die südwärts fuhren und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, südöstlich Arkö, etwa zehn Distanzminuten vom Lande, von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus Zerstörern, Torpedobooten und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Schiffe, die bei dem Angriff von ihren Begleitschiffen getrennt wurden, sind heute Morgen in Arkösund angelaufen. Sie hatten in der Finsternis nichts beobachten können. Die deutschen Fischdampfer patrouillierten während des Vormittags ausserhalb der Hoheitsgrenze. In das Lazarett von Nyköping sind sechs deutsche Matrosen überführt worden, von denen zwei sehr schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein Verwundeter ist in Arkösund an Land gebracht worden.

Eine Meldung des Schwedischen Telegraphen Bureaus besagt: Sechs deutsche Fischdampfer fuhren gestern Abend von Hävring in nördlicher Richtung. Man nimmt an, dass sie mit den feindlichen Kriegsschiffen in Kampf gerieten. Das Gefecht dauerte ungefähr 45

mochten, so heisst es doch nichts anderes, als: hier in den baltischen Landen lebt der Deutsche fort, der vor Jahrhunderten die Länder östlich der Elbe deutscher Siedelung erschlossen hat. Diese Tatsache beweist ferner, wieviel Raum in den Ostseeprovinzen noch vorhanden ist, wieviel deutsche Bauern dort noch untergebracht werden können, ohne die örtliche Bevölkerung zu verdrängen. Deutsche Siedelung lautet die erste Forderung, die gestellt werden muss. Zuführung frischen deutschen Bauernblutes ist die Grundbedingung für alle fernere landwirtschaftliche Arbeit!

Hand in Hand mit dieser Forderung geht eine zweite, nicht weniger wichtige: der Ruf nach Anlage eines Netzes von Bahnen und Wasserstrassen. Denn die russische Regierung hat, so unwahrscheinlich das auch klingen mag, seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, seit sie systematisch gegen Deutschland rüstete, den Bau von Bahnen im Ostbaltikum aus strategischen Rücksichten gehindert. Und wenn die kapitalstärkige deutsche Bevölkerung des Landes die Wasserwege nicht in dem Maße ausgebaut hat, wie es nötig war, so möge das nicht weiter wundernehmen. Denn die Notwendigkeit der Erhaltung des Deutschtums, der Kampf gegen russisches Wesen und die russische Sprache verzehrte die verfügbaren Mittel zum grössten Teil. Dafür sind Unsummen an Kraft und Geld draufgegangen.

So ist die Düna, ein mächtiger Strom, nur in ihrem untersten Laufe schiffbar, könnte aber mit verhältnismässig geringen Kosten zur wichtigsten Wasserstrasse des Landes gemacht werden und der Landwirtschaft nebenbei gewaltige Wasserkräfte für elektrische Betriebe zur Verfügung stellen. Ähnliches gilt in geringerem Maße von einem Nebenfluss der Düna, der Ewst, ferner von der livländischen Aa und der Windau, die sich zudem mit Hilfe der Dobese (Dubissa) leicht mit der Memel in Verbindung bringen lässt. Durch Kanalbauten lässt sich endlich ein zweiter, ausserordentlich wichtiger, von Osten nach Westen

Minuten. Der Wind kam vom Lande, daher wurden Knalle nicht gehört, doch sah man Feuerblitze. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt. Der deutsche Fischdampfer Joh. Wester ist heute früh in Nyköping eingelaufen. Er hatte fünf Verwundete an Bord, die in das städtische Krankenhaus gebracht wurden.

Ekstrabladet meldet aus Stockholm: Das Vorpostenschiff, das die Verwundeten in Nyköping an Land brachte, hatte 150 Mann von einem anderen Fahrzeug an Bord. Die angreifende russische Flottille zählte sechs Torpedobootjäger und einige Unterseeboote.

## Streik in Norwegen.

Privattelegramm.

Berlin, 15. Juni.

Die Morgenpost berichtet aus Kristiania vom 13. Juni: Trotz der Erklärung der Regierung, wonach der Streik von heute ab ungesetzlich sei, hat die Arbeiterschaft in ganz Norwegen nirgends die Arbeit wieder begonnen. Der Arbeiterkongress begann heute bei verschlossenen Türen. Ob die Arbeiterschaft bis Morgen ihren Vertrauensmann für das obligatorische Schiedsgericht ernannt, erscheint recht zweifelhaft, da der radikale Teil der Arbeiterschaft den grössten Einfluss auf die Entschlüsse des Kongresses hat. Sonst ist die Lage unverändert.

## Die italienische Kabinettskrise.

Drahtbericht.

Berlin, 15. Juni.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano, dass der Eintritt Bissolatis und Sonninos in das neue Ministerium gesichert erscheine. Sonnino sei zwar den tonangebenden Kriegsparteien wenig angenehm, weil er die Hauptschuld an Salandras Isolierung von der Kammer trage, doch verlangen der englische, französische und russische Botschafter den Eintritt Sonninos als Garantie für den Vierverband. Die Bedingung Bissolatis für die Uebernahme des Amtes scheint immer noch die Kriegserklärung an Deutschland zu sein. Die Piazza-Parteien entsandten ihren Generalsekretär nach Rom, um den Sitzungen der parlamentarischen Kriegsparteien beizuwohnen und ihnen den Willen der Piazas aufzudrängen und nötigenfalls mit der Revolution zu drohen.

Die polnische Legion. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Von russischer Seite wird im neutralen Auslande die Meldung verbreitet, dass die polnische Legion gänzlich vernichtet bzw. gefangen genommen worden sei. Diese Meldung ist vollkommen unwar. Die polnische Legion schlägt sich sehr tapfer und wies bisher alle russischen Angriffe ab.

Ein Kriegsernährungsamt in Frankreich. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Genf: Der Pariser Abgeordnete Marcel Cochin tritt in Zeitungsartikeln mit Rücksicht auf die Lebensmittelteuerung für die von der Kammer vorgeschlagene Einrichtung des Kriegsernährungsamtes ein. Es wäre empfehlenswert, wenn sich Frankreich hierbei die ordnende deutsche Organisation als Vorbild nähme.

zur Ostsee führender Wasserweg herstellen, nämlich die Verbindung Pernau (Meerbusen von Riga)—Wirkjärwsee—Embach—Peipussee, die bei einer gleichfalls leicht durchführbaren Verlängerung Peipussee—Imensee (bei Nowgorod) die Verbindung mit dem Kanalsystem der Wolga und dadurch mit der Kaspischen See herstellen würde.

Wenn wir nur einzelne Zweige der Landwirtschaft herausgreifen, so eröffnen sich vor allem sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten für die Viehzucht. Das landeinwärts gerichtete Ansteigen des Landes, der tief einschneidende Meerbusen von Riga mit den vorgelagerten Inseln verleiht einem grossen Teil des Gebietes verhältnismässig mildes Seeklima von hoher Luftfeuchtigkeit. Das schafft natürliche Weidelandereien und fördert den Anbau von Gräsern. Weite Flächen von Liv- und Kurland stehen in alter hoher Kultur ihrer fruchtbaren Lehm Böden, die jahraus, jahrein ihre Ernten an Getreide, Flachs, Futterkräutern und Hackfrüchten hervorgebracht haben. Hier muss nun eine neue Feldfrucht eingeführt werden — die Zuckerrübe. Wenn Schweden seinen Bedarf an Zucker aus eigener Produktion zu decken vermag, so können das die untergleicher Breite liegenden Ostseeprovinzen auch. Wir haben sogar noch weiteres Beweismaterial dafür. Seit Jahrzehnten arbeiten die Landwirte von Südwest-Finnland zielbewusst an der Einbürgerung der Zuckerrübe. Und zwar haben die Anbauversuche auf grösseren Ackerflächen so gute, ja glänzende Resultate ergeben, dass Finnland nach dem Kriege seine zweite Zuckerrübe-fabrik eröffnen wird (die erste Anlage ist schon vor längerer Zeit eingegangen, weil die von den Landwirten gelieferte Menge an Rohmaterial nicht ausreichend war). Was man in Finnland leisten kann, wird sich auch in Estland zuwege bringen lassen, wo die klimatischen Verhältnisse den finnischen nahe kommen. Es wird sich überhaupt empfehlen, in Zukunft nicht nur die im Lande selbst ausgearbeiteten Methoden der Bewirtschaftung weiter auszubauen, sondern auch in Nachbarländern zu lernen. Als solche



## Schwäbischer „Militarismus“.

Drahtbericht

Stuttgart, 14. Juni.

In der zweiten Kammer des Landtages, die heute nachmittag ihre Sitzungen wieder aufnahm, erklärte Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker unter anderem:

Von der leitenden deutschen Stelle sind vor kurzem Bemerkungen des englischen Ministers des Auswärtigen Grey und Genossen über den preussischen Militarismus gebührend zurückgewiesen worden. Aber ein Wort zu reden über den preussischen Militarismus ist auch in Süddeutschland den Einzelstaaten gestattet, ja seines Erachtens notwendig. Sir Edward Grey und seine Landsleute haben vor Ypern und vielen Orten des Westens die Schlagkraft der schwäbischen Soldaten kennen gelernt. (Bravo!) Wir wissen, dass wir stolz sind auf den schwäbischen Herzog und Armeeführer dort oben. Wir wissen, dass auch Schwaben auf den Kriegsschiffen sind, die den Traum der englischen Vorherrschaft zur See empfindlich gestört haben. Den Engländern ist unbekannt, wie wir im Süden des Dankbar anerkennen, dass der preussische vaterländische Militarismus uns im Geiste der Befreiungskriege gegen die Vergewaltigungspolitik der Entente schützt. Das Deutsche Volk ist im Kriege zu einer Gemeinschaft von solcher Mächtigkeit zusammengewachsen, wie es sie in der bisherigen Geschichte nicht gab. (Bravo!) Das ist der partikularistische Geist, der heute noch in den deutschen Stämmen wach ist, und der darin besteht, dass jeder Stamm die grössten Opfer zu bringen bereit ist.

## Wilson redet.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 14. Juni.

Gestern fand eine Flaggentagparade statt, die die Forderung der Bundeshauptstaaten nach einer entsprechenden Armee und Flotte bekunden sollte. Wilson führte den Zug, der aus 75 000 Männern, Frauen und Kindern bestand. Wilson hielt eine Ansprache, in der er sagte: Den Versuchen der im Ausland geborenen Amerikaner gegen die anderen Parteien im Interesse einer fremden Regierung politische Erpressungen auszuüben, muss ein Ende gemacht werden. Die Versammlung zollte dieser Aeusserung Beifall.

Nach den Londoner Times verläuft der demokratische Kongress in St. Louis ruhig. Bryan ist auf dem Kongress als Zeitungsberichtersteller anwesend. Wilson behauptet im Kongress die Uebermacht. Sein Programm enthält Friedensforderung der Wahlfreiheit und eine Politik, bei der das Land auf alle Möglichkeiten gerüstet ist.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London, nach amerikanischen Meldungen der englischen Blätter schreibt World, das wichtigste demokratische Organ von Washington in einem Leitartikel: Da Hughes von allen fremdstämmigen Teilen der amerikanischen Bevölkerung und von ihrer Presse unterstützt wird, so würde sein Wahlsieg in der ganzen Welt als ein grosser Sieg Deutschlands in Amerika aufgefasst werden.

Das Ausscheiden Roosevelts als amerikanischer Präsidentschaftskandidat ruft in der französischen

öffentlichen Meinung grosse Enttäuschung hervor. Seine ententefreundliche Haltung liess ihn als zukünftigen Präsidenten angenehm erscheinen. Der Temps hebt in einer allgemeinen Besprechung hervor, dass das politische Leben der Vereinigten Staaten viel geringeren Einfluss ausübe, als man anzunehmen geneigt war.

## Der irische Wirrwar.

Drahtbericht.

Berlin, 15. Juni.

Die Vossische Zeitung meldet aus Amsterdam, dass die vermittelnde Tätigkeit des Ministers Lloyd George in Irland bisher keine der Parteien befriedigt habe, vielmehr seien die Aufrührerbewegungen ständig gewachsen, die englische Regierung keineswegs beruhigt. Es seien Anzeichen für dauernde Unruhen bemerkbar. Die Times teilen mit, dass die volkstümlichste Partei Irlands weder die Unionisten noch die Unionisten sondern die Sinn-Fein-Gesellschaft sei. Lloyd George müsse eigentlich mit den Leitern der Sinn-Fein-Bewegung unterhandeln. Täte er dies nicht, so vernachlässige er die einflussreichste Partei Irlands. Die Sinn-Fein in Cork hielten nach einer Meldung des Times einen öffentlichen Umzug zur Feier der Niederlage der englischen Flotte ab. Trotz des Belagerungszustandes finden in Dublin in den Theatern und Lichtspielen dauernd Sinn-Fein-Demonstrationen statt. Die Sinn-Fein-Armbinden tauchen in den Strassen von Dublin trotz des strengsten Verbots immer wieder auf. Der Ausbruch von neuen Unruhen ist nicht ausgeschlossen.

Das Tageblatt meldet aus Amsterdam: Aus Dublin werden neuerdings wieder sehr ernste Meldungen gesandt, die Sinnfeinbewegung lebt von neuem auf. Die Times klagen über Tumulte und Demonstrationen in Theatern und auf öffentlichen Plätzen und glauben, dass neue schwere Zusammenstöße bevorstehen.

## Griechenlands Knebelung.

Petit Journal meldet aus Athen: Der Ministerrat hat unter Vorsitz des König endgültig beschlossen, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

Einem Amsterdamer Blatt zufolge meldet Ward Price, dass die Verbündeten ausserhalb der bestehenden Feldbefestigungen rings um Saloniki eine neue, näher an die feindlichen Linien herangeschobene Verteidigungslinie anlegen.

Aus Athen wird den Times gemeldet, dass es dort, nach einem militärischen Feste zu einer Demonstration gegen Venizelos kam. Die Manifestanten zogen nach den Redaktionen der venizelistischen Blätter und zertrümmerten die Fensterscheiben. Dann begaben sie sich vor die Wohnung Venizelos, wo es zu lärmenden Kundgebungen kam.

Nach der Vossischen Zeitung fragte die griechische Regierung durch ihre Gesandten in London und Paris wegen der Blockadeverhängung an. Nach dem Echo de Paris bleibt die Blockade solange aufrecht, bis Griechenland die Forderungen des Vierverbandes nach gänzlicher Abrüstung und Entlassung der vierverbandsfeindlichen Beamten erfüllt hat. In Saloniki, Kawalla und Umgebungen tritt bereits Lebensmittelmangel ein. Die Landbevölkerung im Epirus steht unmittelbar vor der Hungersnot.

**Die Oberleitung für den Wiederaufbau in Russisch-Polen.** Beim Verwaltungschef des Generalgouvernements in Warschau ist seit einiger Zeit eine Hochbauabteilung eingerichtet, als deren Leiter der Geheime Baurat Hermann berufen wurde. Sie hat nach einem soeben ergangenen Erlass des Generalgouverneurs an die Polizeipräsidenten und Kreischefs von Russisch-Polen die hochbautechnischen Angelegenheiten zu bearbeiten. Es sind ihr daher zur Prüfung und Genehmigung einzusenden: alle Entwürfe zu Bebauungsplänen von Städten und Ortschaften; alle Entwürfe zu landwirtschaftlichen Gebäuden in staatlichen Betrieben, sofern sie eine Kostenschlagsumme von 3000 Mk. überschreiten; alle Vorschläge zur Sicherung und Wiederherstellung von architektonisch wertvollen Gebäuden und Baudenkmalern, alle Umbauarbeiten und Neubauten von Dienstgebäuden, einschliesslich Universitäts- und Hochschulbauten.

**Frans Hals hinter dem Wandkalender.** Die romantische Welt der überraschenden Bilderentdeckungen ist um eine neue merkwürdige Tatsache bereichert worden, die den wundersamsten früheren Ueberraschungen derart nichts nachgibt. Ein Herr J. B. Luyckx in Hilversum besass, wie Otto Hirschmann mitteilt, einen alten, auf ein viereckiges Brettchen geklebten Dauerkalender. Als er ihn einmal zufällig näher ansah, bemerkte er, dass sich unter dem niemals entfernten Kalenderblatt ein altes Oelgemälde befand. Er löste nun das Blatt sorgfältig ab, und Sachverständige, die er zu Rate zog, erkannten in dem kleinen Bild ein unversehrtes Werk von der Meisterhand des Frans Hals. Das Bild ist das Porträt eines unbekanntem Herren und dürfte in den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts gemalt sein; jeder Pinselstrich zeugt von der reifen Kraft des unvergleichlichen Malergenies, der das Werk geschaffen, und die vorzüglich erhaltenen Farben leuchten hell und stark. Um dieses glänzende Bild dem hollän-

## Im besetzten Gebiet.

Bierbrauerei in Bialystok.

Die Bialystoker Zeitung meldet: Mit dem Beginn des Krieges mussten die Brauereien den Betrieb einstellen. Für den Bedarf der Stadt lieferten vorher drei Brauereien etwa 96 000 Hektoliter jährlich. Vor dem Abzug der Russen wurde die Brauerei in Dilydy bis auf das Gebäude zerstört. Sie nahmen 600 Pud Kupfer, Biervorräte, Hopfen und Malz mit. Sie vernichteten ferner die Brauerei in Nowosiveki und richteten einen Schaden im Betrage von 150 000 Rubel an. Dem schnellen Eintreffen der Deutschen verdankt es Neu-Bayern, vor dem Zerstörungswerk bewahrt geblieben zu sein. Der Betrieb, der bald wieder aufgenommen wurde, beschäftigte im Winter 120 Arbeiter. Die Fabrik hat die Erlaubnis bekommen, Malz aus Warschau einzuführen unter der Bedingung, untergäriges Bier nur für Truppen zu brauen. Für das Zivilvolk ist nur ein methartiges Getränk „Lebwohl“ aus Hopfen, Hefe, Sacharin und Honigpulver herzustellen, es hat einen süssen Geschmack und enthält ein Prozent Alkohol.

Ein historisches Baudenkmal in Suwalki.

Ausser dem Kloster in Wigoy besitzt der Verwaltungsbezirk Suwalki noch ein zweites bedeutendes Kunstwerk in der im Jahre 1520 von einem litauischen Fürsten in Simno (Kreis Kalwarja) erbauten Kirche. Das Bauwerk, das einen hohen historischen Wert besitzt, hat durch den Krieg so stark gelitten, dass es einzustürzen drohte. Die Verwaltung hat Schritte zu seiner Erhaltung getan. Nach einer fachmännischen Besichtigung ist die Wiederherstellung dieses ehrwürdigen Denkmals litauischer Kunst eingeleitet worden.

Gesundheitsunterkommission.

Die erste Sitzung der Gesundheits-Unterkommission für den nördlichen halben Amtsbezirk Grodno fand unter Vorsitz des Amtsvorstehers Kuntz in Filipowo statt. Eine weitere Kommission soll für den südlichen Teil mit Bakaleogewo zusammengesetzt werden. Mitglieder der Kommission in Filipowo sind ausser dem Amtsvorsteher ein Lehrer, drei Pfarrer, zwei Rabbiner, drei Feldschere, ein Fleischhauer.

Todesstrafe in Suwalki.

In seiner Sitzung in Wilkowschken hat das Kaiserliche Bezirksgericht aus Suwalki den Gelegenheitsarbeiter Franzkiewicz wegen Tötung in gewinnsüchtiger Absicht und schweren Raubes zum Tode verurteilt. Das Gericht hat, wie der Vorsitzende bei Verkündung des Urteils ausführte, deshalb auf Todesstrafe erkannt, weil es sich um einen wohlüberlegten, von langer Hand vorbereiteten Raubmord handelt, und weil der Ermordete, der 18jährige Händler Ephraim Hödes, ein guter Bekannter des Mörders war, dessen Vertrauen er niederträchtig getäuscht habe. Auch zeigte der Täter keinerlei Reue. Dieses Urteil werde vielen anderen jungen Burschen hoffentlich als abschreckende Warnung dienen. In letzter Zeit hätten sich die Vergehen gegen das Leben im Bezirk Suwalki erschreckend vermehrt. Es habe sich gerade unter den jungen Männern eine Verrohung kundgetan, die zu einer Beunruhigung der Bevölkerung geführt habe. Das Urteil des Bezirksgerichts wolle zeigen, dass unter der deutschen Verwaltung gegen derartige schlechte Elemente gerecht aber mit unnachsichtlicher Strenge vorgegangen werde.

Gebiete kämen für Kurland — Ostpreussen, für Livland — Schweden, für Estland — Finnland in Betracht. Finnland sollte durchaus für Moorkultur und Verarbeitung von Torf vorbildlich sein, um so mehr, als in Nordlivland und Estland noch ganz gewaltige Moorflächen der Aufarbeitung zu Feld und Wiese harren. Wir finden in den Ostseeprovinzen sehr reiche Torflager und können heute schon mit voller Gewissheit sagen: der Zeitpunkt liegt nicht mehr fern, wo man Torf in hochwertiges Brennmaterial verwandeln wird. Denn auch darüber wollen wir uns schon klar werden, dass die wertvollen Hölzer doch zu schade sind, um noch weiterhin in solchem Masse in Rauch aufzugehen wie bisher. Das gilt besonders von den weissleuchtenden Stämmen nordischer Birkenwälder. Klima und Boden begünstigen den Waldwuchs in den Ostseeprovinzen ganz hervorragend. Die prachtvollen walzenrunden Stämme der baltischen Kiefer, der „Rigakiefer“, sind jedem deutschen Forstmann und Holzhändler bekannt. Livlands Fichtenwälder haben die Zellstoffabrik in Waldhof bei Pernau gefüttert, eine der grössten ihrer Art, mit deutschem Kapital betrieben. Die Verarbeitung der Hölzer im Lande selbst braucht aber keineswegs nur im Grossbetriebe vor sich zu gehen; es ist sogar durchaus wünschenswert, dass zahlreiche kleinere Anlagen entstehen, wenn bisher ungebraucht abfliessende Wasserkraften verwendet werden.

Die Landwirtschaft kann nur erblühen, wenn Handel und Industrie in entsprechender Weise zum Wachstum angeregt werden. Aber gerade die Landwirtschaft wird imstande sein, der künftigen baltischen Industrie neue Arbeitsgebiete zu erschliessen.

**Sommertheater Wilna.** Heute gelangt zum fünften Male die bekannte Operette von Willy Kollo und Bredschneider „Wie einst im Mai“ zur Aufführung. Im zweiten Aufzuge: Ballett, einstudiert und getanzt von Josefowitz und den Damen des Balletts.

dischen Staats zu reften, streckte die bekannte Vereinigung von Kunstfreunden „Rembrandt“ die geforderte Summe zum Ankauf vor, und nach kurzer Unterhandlung war das Amsterdamer Rijks-Museum um einen vorzüglichen Frans Hals und der einstige Besitzer des „Wandkalenders“ um 30 000 Gulden reicher.

**Das deutsche Stationshaus in Didyma.** Zur Beschliessung des Stationshauses der Berliner Museen beim Apollotempel von Didyma teilt der Leiter der dortigen deutschen Ausgrabungen, Direktor Dr. Theodor Wiegand vom alten Museum in der Voss. Ztg. folgendes mit: Der Apollotempel liegt gegenüber von Samos, 15 Kilometer südlich des alten Milet. Er war der berühmteste Orakeltempel und zugleich der grösste Tempelbau Kleinasien. Nach der Zerstörung durch die Perser 494 v. Chr. erfolgte der glänzende Wiederaufbau des Tempels durch König Seleukos I. Der Tempel ist aus weissem Marmor erbaut. Seine Länge beträgt 108, seine Breite 55 Meter. Mit zehnsäuliger Front erhebt er sich auf siebenstufigem Unterbau. Ein doppelter Säulenkranz umgibt ihn. Die Vorhalle ist von 12 konischen Säulen gestützt. Von der Grösse des Monumentes kann man sich daraus eine Vorstellung machen, dass allein in dieser Vorhalle ein ganzes kriegsstarkes preussisches Bataillon aufstellung finden könnte. Zwei unterirdische Gänge und ein riesenhaftes Portal führen zu der tiefer gelegenen Cella, zu deren Boden man auf einer prachtvollen 30-stufigen Freitreppe herabschreitet. Im Innern dieser Cella befand sich ein überaus zierliches jonisches Marmorgebäude, umgeben von Lorbeerbäumen, in welchem sich die Orakelquelle befand und das berühmte Kultbild des Apollon von der Hand des Bildhauers Kanachos stand. Der Tempel ging durch Erdbeben zugrunde; mehrere Säulen überragten die gewaltige Trümmerstätte. Englische und französische Expeditionen hatten vergeblich versucht, die gewaltigen Massen zu entwirren. Erst die deutsche Expedition hat die Freilegung in grossem Stile durchgeführt.



## Deutsches Sommertheater in Wilna

Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Grosser Erfolg an allen Bühnen! — Neue Ausstattungen!  
Freitag, den 16. Juni 1916, abends 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr:

### „Wie einst im Mai“

Operette in 4 Aufzügen von W. Kollo u. W. Bredschneider.

Sonnabend, den 17. Juni 1916:

### „Mignon“

Oper in 3 Aufzügen von Ambrosio Thomas.  
Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

## Gemischte Marmelade:

in Blechbüchsen von zirka 27 Kilogramm zu M. 63,50 per 50 Kilo  
in Kübeln von zirka 60 Kilogramm zu . . . „ 62,00 „ 50 „

## Apfelmarmelade:

in Kübeln von zirka 60 Kilogramm zu . . . M. 61,00 per 50 Kilo  
ab Lager Warschau verzollt, offeriert

Fritz M. Werner, Berlin SO 16, Schmidstr. 4.

# Postkarten König

Liefer. f. Papiergeschäfte, Kantinen, Marketender, Händler.

Knüpfen Sie bitte sofort mit mir die Geschäfts-  
verbindung an, Sie verdienen viel Geld.

### Grösstes Engros-Lager in

Feldpostkarten, 100 Stück 18, 22, 28 Pf.; Feldpostkartenblocks,  
20 Inhalt, Stück 6 Pf.; Kartenbriefe, 100 Stück 75 Pf.; Spruch-  
karten (Elfenbeinkarton), 100 Stück 1,50 Mk.; Allerfeinste  
Kupferdruckkarten, braun, grün, rosa Tönung, 100 Stück  
2,50 Mk., dieselben wunderbar handkoloriert, 100 Stück  
3,50 Mk., entzückende Liebesserien, Landschaften, Köpfe usw.  
Hochfeine Buntdrucke, 100 Stück 2,25 Mk., 2,75 Mk.; Pa-  
triotische Blumen-, Flaggen- sowie Spruchkarten usw. in  
tadellos. Ausfüh., 100 Stück 2,50 Mk.; Hochglanzkarten, mit  
u. ohne Goldprägung, 100 Stück 3,50—5,00 Mk.; Bromsilber-  
kart., tausende verschied. Dessins, 100 Stück von 2,75 Mk. an.

Ich habe ein enorm grosses Lager in **Brieftaschen**, die  
ich noch zu Friedenspreisen von 60 Pf. an abgebe.  
Verlangen Sie meinen Schlager zu 75 Pf., vorrätig  
in 200 verschiedenen Farben. [A281]

Da Nachnahmesendungen nach den besetzten Gebieten nicht zu-  
lässig sind, fordern Sie gegen Voreinsendung von 10 Mk. ein Muster-  
paket, in dem alles hier Angeführte enthalten ist. Ich verpflichte  
mich zur Retournahme gegen Rückerstattung des vollen Betrages.

G. König, Berlin, Gr. Frankfurter Str. 92.

Neu! Einklebarten für Schnellphotographen,  
36 versch. Nummern u. Ausschnittgrößen.

Eisernes Kreuz, Flaggen etc., hochf. Kart., 100 St. v. 2,20 M. an

## Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

## Laboratorium

für bakteriologische Untersuchun-  
gen, wie auch Tripper u. Syphilis,  
Dr. Chasanowski, Wail-Str. 15.

## Dr. L. von Macianski

(fr. Assistent der Pariser Akad.)  
Geschlechtskrankheit. u. Syphilis  
Ostrabrama Strasse 25.  
9-1; 6-7.

Gebrauchter, guterhaltener

## Offiziersattel

zu kaufen gesucht. Angebote  
unter R. W. 80 an die Geschäfts-  
stelle der Wilnaer Ztg. erbeten.

### Letzte Auflagen

von den neuesten Ansichtskarten  
für **Händler und Kantinen!**  
Versch. Städte des okkup. Gebiets,  
Typen, polnische, russ., kleinruss.,  
asiat. Landsch., Bauerngehöfte u.  
dergl. in exakter Ausführung in  
Karten u. Alben. 50 Sorten Alben  
mit mehr als 500 Kriegs-Ansichts-  
Karten. — Konkurrenzpreise. —  
Versd. p. Post. Porto 1000 St. M. 2,50

Verlag M. Walerstein,  
WARSAU, Rymarskastr. 7.

## Mineralwasser-Einrichtungen.

Habe 30 komplette Mineralwasser-Einrichtungen, neue  
und gebrauchte, mit Tagesleistung von 3000 bis 30000  
Flaschen für Hand- u. Kraftbetrieb, ferner Mineralwasser-  
flaschen, Himbeer- u. Zitronen-Essenzen u. Extrakte, kurzum  
alles, was zur Einrichtung erforderlich, sofort lieferbar abzugeben.

## Paul Latte, Berlin N. W. 5

Abt. Maschinen u. Apparate für die Getränke-Industrie.  
Telegramm-Adresse: Latte Berlin Lehrterstrasse.

Viele Anlagen an die Militärbeh. nach dem Osten bereits gel

### Heute:

1. Fluch der Schönheit, Tragödie in 5 Akten. In der Hauptrolle Maria Carmi.
2. Niedliche kleine Kätzchen, komisch.
3. Der Mann in der Flasche, Komödie.
4. Eiko-Woche, Natur.

Zwischentext in deutscher Sprache. Grosses Konzert-Orchester.  
Anfang um 4 Uhr nachmittags.

[32]

Das Westdeutsche Wein-Import-Haus

## Heinrich Haupt & Co., Trier

Weingrosshandlung und Grosskellerei

hat den Alleinverkauf seiner Weine dem [A237]

## Deutschen Soldatenheim

WILNA, Georgstrasse 9

übertragen. Der Verkauf erfolgt nur zu **Grosso-Preisen** an **Militär-  
Einkäufer** und **Marketender** direkt ab Lager Wilna. Das Soldaten-  
heim unterhält ein grosses Lager Originalabfüllungen obiger Firma in:

**Mosel-, Saar-, Rhein-, Dessert- und Rot-  
weinen**, worüber Preislisten zur Verfügung.

## Bad Ciechocinek

hat am 1. Juni

seine Sol-, Moor-, Kohlensäurebäder, elektrischen  
Licht- und Zellenbäder und Inhalationsräume  
**geöffnet!**

Mässige Preise. Reichliche Verpflegung.

4 mal täglich Zugverbindung mit Alexandrowo.  
Dampferverbindung mit Wloclawek. [A 290]

# Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

## Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

**Siederohre, Feldkesselrohre.**

**Muffenrohre** für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen,  
mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

**Flanschenrohre** für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.  
Spezialität: Turbinenleitungen.

**Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.**

**Rohre mit Gewinde und Muffen** für Gas, Wasser und Dampf.

**Präzisionsrohre** für alle möglichen Konstruktionszwecke.

## Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,  
Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

## Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,  
Rahen, Stängen usw.

## Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

## Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-  
teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

## Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. [A 55]

Gut er-  
haltener **Teppich**,  
auch Linoleum, Grösse un-  
gefähr 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> auf 6 m, zu kaufen  
gesucht. Angebote mit Preis-  
forderung unter H. M. an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Offizierssattel

(englischer Sattel), gut erhalten,  
gesucht. Res.-Korps-Brücken-  
train 38, Sergiusstrasse 6.

## Hand-Näh-Ahle

„Stepperin“, D. R. G. M.

Täglich neu anerkannt als  
praktisches u. nützliches  
Werkzeug zur **Selbst-  
reparatur** v. zerrissenem  
Schuh- und Lederzeug,  
Decken, Stoffen usw.  
Schönster Steppstich wie  
mit Maschine. Beste Kon-  
struktion, sehr einf. Hand-  
habung. Preis M. 2,20,  
mit sortierten Nadeln und  
Leinenfaden, verpackt u.  
postfrei. Betrag einsend.  
Johann Zucker,  
Stuttgart-Bohnang.

## Gebrauchte wasserdichte Planen sow. gebrauchte Säcke

in jeder gewünschten Grösse, aus  
nur verfügbaren Stoffen gearbeitet,  
liefere prompt. — Bindegarn frei-  
bleibend, jedes Quantum; Draht-  
bestellung erforderlich. [A 266]

## Hermann Israel,

Planen- und Säckefabrik,  
Magdeburg, Schenkendorfstr. 3.

## Königl. Preuß. Lotterie - Lose

zu der am 11. und 12. Juli be-  
ginnenden Ziehung der 1. Klasse  
biete ich an

1/1	1/2	1/4	1/8
40	20	10	5 M.
Porto 25 Pfg. [A278]			

## Hugo Richter,

Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Berlin N 24, Friedrichstr. 130.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und  
Silberwaren-Handlung

## L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes-Kirche.

Die älteste und grösste Firma in Wilna. [245]



Gegen **Heufieber** hilft  
prompt

## Gramonervin

Durch alle Apotheken zu beziehen.  
Man verlange kostenlos Prospekte  
von dem alleinigen Fabrikanten

## BOHLIG & ROTH

Chem. Fabrik  
Eisenach i. Thüringen.



## Neue Höchstpreise für Brennholz.

Durch die Stadthauptmannschaft Wilna sind soeben neue Höchstpreise für Brennholz festgesetzt worden, die sowohl für den städtischen Holzverkauf wie für den privaten Holzhandel gelten. Zugleich sei darauf hingewiesen, dass bei dem städtischen Beirat in der Dominikanerstrasse, wo der Holzverkauf stattfindet, auch Torf, der sich zu Heizzwecken sehr gut eignet, zu mässigen Preisen zu haben ist.

Die entsprechende Verordnung des Stadthauptmanns hat folgenden Wortlaut:

### Bekanntmachung

betreffend Neufestsetzung der Höchstpreise für Brennholz.

Die Höchstpreise für Brennholz werden wie folgt festgesetzt:

1. Im Walde bei Abfuhr durch den Käufer: 1 rm 5,50 Mark.
2. Auf den städtischen Holzlagerplätzen bei Abfuhr durch den Käufer: 1 rm 9,50 Mark.
3. Durch die Stadt ins Haus geliefert: 1 rm 12,50 Mark.

Der Verkauf erfolgt wie bisher gegen Barzahlung bei dem städtischen Beirat, Dominikanerstrasse. Von den Holzlagerplätzen und ins Haus werden bis auf weiteres wie bisher pro Wohnung 2,5 rm für je 2 Monate abgegeben. Aus dem Walde werden zur Selbstanfuhr durch den Käufer bis zu 20 rm pro Wohnung verkauft. Die Abfuhr im Walde ist nur nach vorheriger Meldung bei den deutschen Forstbeamten und unter Aufsicht derselben gestattet. Eigenmächtige Abfuhr, Abfuhr von falschen Nummern und Weiterverkauf des Holzes wird bestraft.

Wilna, den 14. Juni 1916.

Der Stadthauptmann.

Pohl.

**Verkauf von Sensen.** In der nächsten Zeit dürfte sich auch in Wilna ein grosser Bedarf an Sensen bemerkbar machen, dem abzuhefen in dankenswerter Weise der Stadthauptmann übernommen hat. Alle die, welche Sensen benötigen und zu kaufen wünschen, werden aufgefordert, sich bis zum 20. Juni auf Zimmer 35 in der Dominikanerstrasse 3 zu melden und ihren Bedarf anzugeben.

**Ein Krüppelheim in Wilna.** In der sogenannten Kosakenkaserne, Antokol 130, wird demnächst ein Krüppelheim eröffnet werden, das gerade in Wilna einem dringenden Bedürfnis entspricht. Häufig stösst man hier auf gebrechliche Frauen und Männer, die sich bettelnd an die Passanten herandrängen. Auf Kosten der Stadt werden diese nun in dem neuen Heim untergebracht und unterhalten werden, Männer und Frauen getrennt. Aber auch eine Scheidung der noch Arbeitsfähigen und der Arbeitsunfähigen wird erfolgen. Erstere wird man noch mit leichteren Arbeiten beschäftigen, während man den ganz Gebrechlichen das Gnadenbrot gewährt. Selbstverständlich werden in der neuen Anstalt hygienische Einrichtungen nicht fehlen: so wird neben einer Badeeinrichtung auch die unbedingt nötige Entlausungsanstalt vorhanden sein. Ebenso ist für weite, luftige Arbeitsräume gesorgt, zur Erholung dient ein grosser Garten.

teren Arbeiten beschäftigen, während man den ganz Gebrechlichen das Gnadenbrot gewährt. Selbstverständlich werden in der neuen Anstalt hygienische Einrichtungen nicht fehlen: so wird neben einer Badeeinrichtung auch die unbedingt nötige Entlausungsanstalt vorhanden sein. Ebenso ist für weite, luftige Arbeitsräume gesorgt, zur Erholung dient ein grosser Garten.

## Strafregister in Ob. Ost.

Ueber die rechtskräftigen Verurteilungen in Strafsachen wird einer Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Ost zufolge bei der Justiz-Abteilung der Verwaltung Ob. Ost ein Register (Strafregister, eingeführt.

In dieses Strafregister sind aufzunehmen alle durch Strafverfügungen oder Urteile der ordentlichen Gerichte, der Verwaltungsbehörden, der Militärgerichte und der Militärbefehlshaber wegen eines Verbrechens oder Vergehens im Verwaltungsgebiete Ob. Ost ergehenden rechtskräftigen Verurteilungen von Personen, welche nicht die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen. Ausgenommen sind diejenigen Verurteilungen, bei denen die Geldstrafe weniger als dreihundert Rubel oder vierhundertfünfzig Mark und die Freiheitsstrafe weniger als drei Monate beträgt, es sei denn, dass eine strafbare Handlung vorliegt, welche (wie z. B. Diebstahl, Raub, Erpressung, Betrug) für den Fall der Wiederholung mit verschärfter Strafe bedroht ist.

Jede Verurteilung einer Person, welche innerhalb der dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten russischen Gebietsteile, in denen die deutsche Verwaltung eingeführt ist, ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat, ist ausserdem dem Kreishauptmann (Oberbürgermeister, Polizeipräsidenten) des Wohnortes oder Aufenthaltsortes mitzuteilen. — Eine Fortführung des bisherigen russischen Strafregisters findet nicht statt.

**Katholischer Militärgottesdienst: Sonntag,** den 18. Juni, 8 Uhr vormittags, in der St. Johanneskirche. Predigt: Etappen-Pfarrer Albert. — **Donnerstag,** den 22. Juni, 8 Uhr vormittags in der St. Johanneskirche: Feier des Fronleichnamfestes. — Zivilpersonen ist die Teilnahme gestattet. Pünktliches Erscheinen ist Voraussetzung, da die Kirche nach Beginn des Gottesdienstes geschlossen bleibt. Umhergehen während des Gottesdienstes ist auf das strengste untersagt.

**Unbestellbare Briefe.** Folgende Adressen sind nicht zu ermitteln gewesen: Herr Niwa Ulkum, Dampfsägewerk I. C. Margolin, Tekla Ideresza, J. Bloch, Karl Kube, Dirigent der Kapelle des B. K. P. W. Osten.

**Einbruchsdiebstahl.** Durch Einbruch sind in der Nacht zum 15. Juni aus einem Parfümeriegeschäft in der Deutschen Strasse folgende Sachen gestohlen worden:

ca. 40 Dutzend Stücke Toilettenseife, 25 Flaschen franz. Parfüm, 12 Rasiermesser, 40 Dutzend verschied. Haarkämme und 4 Toilettespiegel verschied. Grösse. Vor Ankauf der Gegenstände wird gewarnt. Mitteilungen über die eventuellen Täter nimmt die Kriminalpolizei, Dominikanerstrasse 5, entgegen.

## Russische Drohungen gegen die Weissruthenen.

In Wilna wurde vor einiger Zeit von den Weissruthenen die weissrussische Zeitung „Homan“ gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, die weissrussische Sprache zu pflegen und dem grossen weissrussischen Volksstamme als eigenes Organ zu dienen. Bereits vor dem Kriege bestand in der „Nascha Niwa“ eine weissruthenische Zeitung, die diese weissruthenischen Ideale pflegte. Die grossrussische Gewaltherrschaft aber hat stets mit scheelen Augen auf diese Bestrebungen gesehen und es auch nie geduldet, dass die Weissrussen in eigenen Schulen ihre Sprache lehrten. Wie das Grossrussentum seit Jahrhunderten bestrebt war, das Weissruthenische zu unterdrücken und in sich aufzusaugen, so ist auch die russische Regierung dafür besorgt gewesen, das die lebendige weissrussische Sprache dadurch erstickt würde, dass den weissrussischen Kindern nur grossrussischer Unterricht erteilt wurde. Es ist ein schlagender Beweis für die Selbständigkeit des Weissrussischen und für seine geringe Verwandtschaft mit dem Grossrussischen, dass sich trotz dieser Unterdrückung die Sprache in mündlicher Ueberlieferung rein erhalten hat, und dass jetzt im Kriege nicht nur eine weissrussische Zeitung in dem obengenannten „Homan“ ins Leben treten konnte, sondern dass in Wilna nicht weniger als fünf Volksschulen mit weissruthenischer Vortragssprache entstehen konnten.

Diese Tatsache hat in Russland auf das peinlichste berührt. In einem Artikel über die deutsche Politik in Weissruthenen bricht die „Nowoje Wremja“ geradezu in einen Wutanfall aus, der sich gegen den „weissruthenischen Separatismus“, wie das Blatt es nennt, besonders aber gegen die Zeitung „Homan“ richtet. Das grossrussische Hetzblatt nennt die Bestrebungen des weissruthenischen Volksstammes zur Aufrechterhaltung seiner eigenen Sprache „Machenschaften eines Häufleins der separatistischen Intelligenz“ und kommt schliesslich zu dem Schluss, dass die Nationalitätenpolitik, die jetzt von uns und unseren Bundesgenossen in den von uns besetzten, ehemals russischen Gebieten gefördert werde, die russische Intelligenz darüber belehren müsse, dass in Zukunft jeder Sentimentalismus und jede Unterstützung weissruthenischer oder ukrainischer Separatismen nur eine Arbeit zugunsten der Feinde des Grossrussentums sei, die auf jede Weise unterdrückt werden müsse. Das grossrussische Blatt erkennt die Gefahr, die darin liegt, dass die Zeit vorüber ist, wo das Grossrussentum die anderssprachlichen Stämme knechten konnte und sie so unter völliger Vernichtung ihrer volklichen Eigenheiten im grossrussischen Nationalstaat aufsaugen wollte. Frühere Ehrlichkeitsanwandlungen russischer Gelehrter — bekanntlich hatten einige Mitglieder der Petersburger Akademie der Wissenschaften vor einigen Jahren eine Denkschrift über die kleinrussische Sprache herausgegeben, in der die Selbständigkeit dieser Sprache anerkannt wurde — werden jetzt beinahe als Verrat an der grossrussischen Sache gebrandmarkt und als Bestrebungen, Russland aus einem russischen Nationalstaat in einen Nationalitätenstaat umzuwandeln.

## Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte

von

Georg Freiherr von Ompeda.

19. Fortsetzung.

Während des ganzen Soupers bemerkten die Radieschen auch den Irrtum ebensowenig wie Zundt und Zünder. Die Unterhaltung war sehr rege auf beiden Seiten, und die Paare freuten sich in der Grösse zu einander zu passen, vor allem die beiden jungen Offiziere, denen es selten gelang, mit Damen zu tanzen, die wesentlich kleiner waren als sie. So entspann sich allmählich zwischen den vier eine stille Harmonie, so dass nach Tisch Leutnant von Zundt I zu Egon von Deyner sagte, der auf einen Augenblick zufällig neben ihm stand:

— Man fühlt sich doch als Mann, wenn die Dame kleiner ist!

Jener benutzte sofort die Gelegenheit, ihm zuzuflüstern:

— Du, Zundt, gefällt Dir denn meine Schwägerin?

— Welche?

— Na hier die Kleine?

Er wollte nicht geradezu antworten und wich aus:

— Es sind ja zwei —

— Was schadet denn das?

— Ach! Es schadet nichts, Deyner, sie sehen sich nur so ähnlich —

— Weil's Zwillinge sind!

Sie hätten lauter sprechen können, da ein anderer Offizier eben Cläre zu einer Extratour fortgeholt. Nun fragte Zundt I:

— Sage 'mal, Deyner, wie heissen denn eigentlich Deine Fräulein Schwägerinnen?

Egon von Deyner wollte eben sagen:

— Fips und Cläre! — als er sich besann, dass der Name „Fips“ vielleicht keinen günstigen Eindruck auf seinen Regimentskameraden machen möchte und ihn gar zum Lachen bringen könnte, wobei es dann mit jeder zarten Regung ein Ende haben musste. Er hielt inne, sagte:

— Cläre — und —

Darauf zögerte er ein wenig und überlegte sich schnell, wie „Fips“ wohl getauft sein möchte. Beim besten Willen wusste er es nicht, denn er hatte niemals etwas anderes gehört, als eben „Fips“. Doch „Friederike“ schien ihm das einzig mögliche, und er wiederholte:

— Cläre und Friederike —

Da kam das Radieschen auch schon zurück, und Zundt I flog mit ihr davon. Und auch Cläre fragte ihn, mit denselben Worten, die Fips bei der Extratour gebraucht, als er sie eben kennen gelernt:

— Tanze ich zu schwer?

— Aber bitte, gnädiges Fräulein, wie ich mir schon vorhin zu sagen erlaubte: wie eine Elfe!

— Vorhin? — fragte sie erstaunt.

— Nun ja, als ich die Ehre hatte, Ihre Bekanntschaft zu machen, und wir vor dem Souper die Extratour zusammen tanzten.

Cläre blickte ihn ganz erschrocken an:

— Ich habe keine Extratour mit Ihnen getanzt!

— Dann kann es bloss Ihr Fräulein Schwester gewesen sein!

— Fips! — entfuhr ihr unwillkürlich und Zundt I horchte auf.

— Deyner sagte — verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, sind Sie nicht — Friederike?

Ganz verlegen und bescheiden antwortete sie:

— Ich heisse Cläre, und meine Schwester —

— Friederike, ach so —

— Nein Helene. Wir nennen sie Fips.

Nun wusste Zundt I gar nicht mehr Bescheid und erzählte, wie Deyner sie genannt. Dann blickte er in ihre Tanzkarte und sah den Namen seines Bruders. Und dabei kam ihm ein kühner Plan, als er die Verwechslung entdeckte:

— Gnädiges Fräulein, ich habe jetzt also fälschlicherweise für meinen Bruder getanzt. Wenn ich nun den Kotillon für mich tanzte?

Sie wusste nicht, was sie sagen sollte, doch da ihr die Mutter eingeschärft, stets Kotillon oder Souper als besondere Gnade zu betrachten, die sie den Herren zu erteilen hätte, dann aber nie mit einem und demselben zwei Tänze an einem Abend zu tanzen, so fragte sie, den zierlichen kleinen Herrn verschämt anguckend:

— Geht denn das?

— Warum denn nicht?

— Schickt es sich denn?

Er wurde stutzig, schwankte eine Sekunde und sprach:

— Es merkt ja kein Mensch!

Und er tanzte richtig mit ihr auch den Kotillon, während der Zünder mit Fips das Gleiche tat, da ihm der Kotillon ja von Rechts wegen zukam.

Die ganze Gesellschaft aber freute sich darüber, Zundt und Zünder mit den Radieschen so glücklich zu sehen. Wie sie zusammengehörten, darüber zerbrach sich niemand den Kopf, denn die Offiziere und Damen konnten die Radieschen nicht auseinander halten, und Gernopp nicht die Zünder.

Als der Ball zu Ende war, und die Gäste allmählich sich entfernten, brachen auch Gernopp auf, denn Herr von Gernopp sagte zu seiner Frau:

— Emilie, wir dürfen nicht die letzten sein, sonst sieht es so aus, als ob wir noch schnell eine verloben wollten.

Der Herr von Pellbeck empfahl sich mit dem Versprechen, in den nächsten Tagen seinen Antrittsbesuch zu machen und sagte Bertha als ältesten Bekannten besonders herzlich gute Nacht.



Wir können es dem russischen Blatte in gewisser Beziehung nachfühlen, dass es sich über die Schöpfung des weissrussischen Organs „Homan“ höchst unglücklich fühlt, weil es sehr richtig in ihr das Wiedererwachen und das Wiedererstarben des weissruthenischen Volksstammes am deutlichsten erkennt. Wir können aber auch dem russischen Blatte keinen anderen Trost spenden als den, dass es sich in das unvermeidliche Schicksal fügen solle, denn die Zeiten dürften wohl ein für allemal vorbei sein, wo das Grossrussentum andere Nationalitäten mit roher Gewalt unterdrücken konnte. Für diese letzteren aber sollten die Drohungen der „Nowoje Wremja“ ein Zeichen dafür sein, was sie zu erwarten hätten, wenn sie je wieder unter russische Herrschaft kommen würden, d. h. die tatsächliche Vernichtung ihres Volkstums zugunsten des grossrussischen Nationalstaates, und das gilt nicht nur für die Weissrussen, sondern im selben Maße für Polen, Litauer und Ukrainer. Man muss daher der „Nowoje Wremja“ für ihre Zornesausbrüche dankbar sein, weil sie gerade den fremsprachlichen, ehemals russischen Stämmen gezeigt hat, welche Gefahr ihnen vom Grossrussentum droht.

(Grodnoer Zeitung).

**Falschmünzer.** Der deutschen Kriminalpolizei ist es gelungen ein Falschmünzernest auszuheben, in dem falsche 1 Mark- und 10 Pfennigstücke hergestellt wurden. Die zahlreichen im Umlauf befindlichen Falschstücke rühren nicht alle aus dieser einen Falschmünzer-Werkstatt her; insbesondere sind in ihr keine 50 Pfennigstücke angefertigt worden. Es müssen demnach noch weitere Falschmünzer bei der Arbeit sein. Personen, die zu deren Ermittlung und Festnahme durch sachdienliche Mitteilungen an die deutsche Kriminalpolizei beitragen, haben Geld-Belohnung zu erwarten.

**„Ooch 'ne scheene Jegend!“** Vor einem Jahrhundert, am 11. Juni 1816, starb, wie die „Tägl. Rundschau“ erinnert, der Napoleonische Marschall Angereau, der es als Sohn eines Fruchthändlers bis zum Herzog von Castiglioni und Pair von Frankreich gebracht hat. Wenig bekannt ist, dass dieser Feldherr, allerdings ganz unfreiwillig der Anlass zu der Berliner Redensart: „Ooch 'ne scheene Jegend!“ wurde. Angereau war im Februar 1813 Gouverneur von Berlin geworden. Als dann die Schlacht bei Grossbeeren geschlagen ward, und die Berliner den Tag über von weither Kanonendonner hörten, des Abends aber ins Schauspielhaus liefen, um Neues zu erfahren, nahm der Komiker Unzelmann, der eine grosse Ähnlichkeit mit Angereau hatte, die Nachricht vom Siege bei Grossbeeren zum Anlass folgenden Bühnenscherzes. Er betrat plötzlich die Szene in seiner Dienerrolle, die er in dem Stück des Abends hatte, und meldete der „gnädigen Frau“, dass die Verbündeten einen Sieg über die Franzosen bei Grossbeeren errungen, dann setzte er sich einen Hut auf, den er nach der Form der Hüte der französischen Marschälle gebogen, nahm die Stellung Angereaus an, so dass im Publikum alle sofort den Namen des ihnen wohlbekannten Marschalls riefen und sagte ins Publikum hinein: „Wir haben uns nach Trebbin zurückgezogen! Ooch 'ne schöne Jegend!“

In dem zur Garderobe hergerichteten Raum befanden sich nur noch Gernopp mit den beiden zukünftigen Schwieger söhnen. Die dicke Adda hing an Joachims Arm, hingebungsvoll, etwas müde. Sie hatte wenig getanzt und auch er sich geschont, dafür hatten sie lieber in einer bequemen Ecke gesessen, sich verstoßen die Hand zu drücken und das Treiben zu beobachten.

Die Radieschen strahlten in seliger Erinnerung vor Glück und Wonne.

Stephanie schien etwas missmutig, und Egon fragte sie, während Lisbeth bleich vom unausgesetzten Tanzen ihn halb umschlungen hielt:

— Nun, gnädige Schwägerin, geruhen Euer Gnaden, sich amüsiert zu haben?

Sie rümpfte die Nase und wollte wissen:

— Wie nennt man ein Kamel mit zwei Höckern?

— Trampeltier! — antwortete Egon sofort, und Stephanie erklärte:

— Herr von Warnitz ist zu zwei Höckern avanciert.

Sie gingen. Deyner beugte sich zu Herrn von Gernopp:

— Ich weiss, warum sich der Herr von Pellbeck angekauft hat. Ich habe alles heraus!

Die hässliche Bertha horchte auf und die Eltern fragten beide:

— Nun?

— Er soll heimlich in Berlin verlobt sein und will sich ansässig machen, weil es die Braut verlangt, ehe es öffentlich wird!

Bertha sah ihn mit grossen angsterfüllten Augen starr an.

## VIII.

In Gross-Schmiemig wurde von nichts anderem mehr gesprochen, als von dem verflorenen Ballfest bei den Husaren, und die Schwestern fanden nicht Worte genug, der zu Haus gebliebenen Marie all das Herrliche zu schildern, das sie erlebt. Die Radieschen schwärmten vor allem, aber sie vermieden es krampfhaft, von Zundt und Zünder zu reden. Nur wenn die beiden allein in ihrem Zimmer sassen, nach dem Essee, wo

## Spiegel der Heimat.

Eine Ausstellung des Verbandes Ost- und Westpreussischer Künstlerinnen findet im Anschluss an die Tagung des Verbandes Ostpreussischer Frauen-Vereine in Insterburg am 17. und 18. dieses Monats statt. Aus spinnwebfeiner Seide und Zwirn gestrickte Spitzen werden in reicher Abwechslung eigenartige Muster gezeigt. Daneben werden Malereien, Zeichnungen, Stiche und kunstgewerbliche Gegenstände heimischer Künstlerinnen gezeigt werden. Bei zahlreicher Beteiligung wird Montag, den 19., der ursprüngliche Plan ausgeführt und eine Fahrt in das Zerstörungsgebiet nach Stallupönen unternommen werden, wenn auch die beabsichtigte Feier an Ort und Stelle eingeschränkt werden wird.

Der Deutsche Optiker-Verband hat seine 12. Hauptversammlung in Nürnberg abgehalten. Die Beratungen galten in der Hauptsache wirtschaftlichen Fragen, insbesondere dem Einfluss des Krieges auf die Lage des Optikerstandes und die zu treffenden Maßnahmen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Bernhard Wassmuth (Dresden), zum zweiten Vorsitzenden Karl Albrecht (Berlin) gewählt; dem Vorstand gehört auch der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Libold (München), an. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Kassel bestimmt.

Der Pfingstverkehr war im Harze während der Pfingsttage ganz gewaltig. Die Züge der Zahnrad-, Harzquer-, Brocken- und Südharzbahn waren meist überfüllt. In vielen Gasthäusern mussten infolge des Massenverkehrs Anquartierungen erfolgen.

Ein Riesenstör ist von dem Fischer Georg Gör in Werben aus der Elbe gezogen worden. Der Fisch wog 108 Pfund und war 2,40 Meter lang.

Ein Verächter der neuen Sommerzeit ist ein über 80 Jahre alter Handwerksmeister in Pr. Holland. Seine Uhren zeigen noch immer die alte Zeit an, nach der er sich bei seinem Tagewerk vollständig richtet. Mit seiner Ansicht kann er wenig in Widerspruch kommen, da er im letzten Jahrzehnt grundsätzlich keine Eisenbahnfahrt mehr macht. Als in der Nacht zum 1. Mai die Uhren eine Stunde vorgestellt wurden, war er durch nichts dazu zu bewegen und schalt auf die „verdrehte“ Welt.

Das neue Bahnhofs-Empfangsgebäude in Pr.-Holland (Ostpr.) ist nunmehr fertiggestellt und wird wohl bald benutzt werden. Der äusserst stattliche Neubau wurde schon längere Zeit vor dem Kriege in Angriff genommen, konnte dann aber wegen Fehlens von Arbeitskräften nicht vollendet werden. Neben dem Empfangsgebäude ist auch ein neuer Güterboden nebst Verladerampe aufgeführt worden. Eine Zufahrtstrasse ist zu den neuen Gebäuden bereits angelegt. Diese liegen der Stadt ein gutes Stück näher als die alten bisher benutzten Gebäulichkeiten.

In einem neuen Stadtviertel von Strassburg, wo sich mit Rücksicht auf das alte freundliche Verhältnis zwischen Elsass und Eidgenossenschaft schweizerische Benennungen (St.-Gotthard-Strasse und dergleichen) erhalten hatten, war einer die Bezeichnung Lausanner Strasse beigelegt worden.

jeder sich auf eine Stunde zurückzog, weil die Eltern ihr Nachmittagsschlafchen hielten, oder abends, wenn sie „Gute Nacht“ gesagt hatten, dann fingen die Zwillinge an, von den Brüdern zu sprechen. Ganz leise und heimlich, damit es niemand hören sollte. Sie fragten sich, wie ihnen dieser und jener gefallen von all den Herren, die auf dem Ball mit ihnen getanzt, und immer gingen sie dann eine Weile wie die Katze um den heissen Brei, ehe die eine oder die andere kühner ward und das Eis zu brechen wagte mit einer Anspielung oder mit gerader Frage nach den Zündern, die ihnen Herz und Sinne unausgesetzt beschäftigten.

Der Vetter aus dem Album mit dem schönen Schnurrbart war ganz vergessen.

Cläre war mehr für Zundt I, Fips neigte zum Zünder, doch sie kamen überein, dass sie eigentlich alle beide ganz gleichmässig nett und liebenswürdig gefunden. Zwar war früher der Radieschen Ideal ein grosser, mächtiger Mann gewesen mit gewaltigem Bart, ein Riese, an dem sie sich bergen könnten, der sie beschützen würde, wie ein Vater, ein Gewaltiger, der, wie sie von August dem Starken durch die Gouvernante in der Geschichtsstunde gehört, Hufeisen zerbrach und mit steifem Arm Trompeter zu Turm fenstern hinaus hielt. Aber ganz plötzlich hatten sich ihre Träume verschoben. Ein Ebenbild, das ihnen gleich sei, fanden sie nun doch eigentlich das richtige.

— Hast Du gesehen, wie zierliche Hände er hat? — fragte Fips, und Cläre gab nickend zurück:

— Meiner auch! Und die kleinen Füsschen!

— Bei meinem habe ich auch die Stiefel angesehen. Ganz Lack, und die schöne silberne Borte d'rum 'rum!

— Meiner hat auch hübsche Stiefel, ganz spitz.

Da sie nun einmal den Ausdruck „meiner“ gefunden hatten, so quälten sie sich nicht mehr vor einander mit „Herr von Zundt“ ab, was immer etwas Steifes gab und sie hinderte, sich recht auszusprechen, sondern das „mein“ und „meiner“ schwirrte fröhlich hin und her. Es deutete so anheimelnd die Zugehörigkeit an, es klang wie leiser Vorgeschmack des Besitzes.

Hiergegen hat sich wegen des bekannten Vorfalles, der ja allerdings kürzlich in Lausanne seine gerichtliche Sühne fand, die öffentliche Meinung mit solcher Entschiedenheit gewandt, dass der Bürgermeister die Bezeichnung in Rheinfeldener Strasse abgeändert hat.

## Handel und Wirtschaft.

**Zentraleinkaufsgesellschaft.** In einer in Berlin abgehaltenen Sitzung nahm der Aufsichtsrat der Zentraleinkaufsgesellschaft den Bericht des Vorstandes über das erste Geschäftsjahr entgegen und genehmigte einstimmig die Bilanz. Dividenden oder Tantieme wurden nicht verteilt. Es wurde dem Vorstände das Vertrauen und die Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Besonders wurde anerkannt, dass die geschäftliche Leitung verstanden habe, beim Verkauf von Waren im Einstandswerte von 1¼ Milliarden Mark einerseits die Gesellschaft vor Verlusten zu bewahren und andererseits, dem Grundsatz der Zentraleinkaufsgesellschaft als einer gemeinnützigen Organisation entsprechend, ohne nennenswerten Gewinn abzuschliessen.

**Eine Schweizer Krieganleihe.** Der Berner Bundesrat hat den Antrag des Finanzdepartements betreffend Aufnahme für eine neue und zwar vierte Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Fres. genehmigt. Die Anleihe ist 4½ prozentig und wird von einem Syndikat Schweizer Banken fest übernommen. Sie wird zum Kurs von 97 Prozent zur Zeichnung aufgelegt.

**Die Regelung des Börsenverkehrs.** Die Kommission des Börsenvorstandes, die ernannt wurde, um Vorschläge zu Massregeln auszuarbeiten, die einen Anreiz der Spekulation verhindern sollen, wird wieder zusammentreten. Nach der „Täglichen Rundschau“ werden der Regierung seitens der Börsenorgane weitgehende Zugeständnisse gemacht werden. Man hofft hierdurch die der Börse angedrohten Massnahmen nach Möglichkeit abzuwenden und den Börsenverkehr vor einer schweren steuerlichen Belastung zu bewahren.

**Der „Erfolg“ der neuen russischen Krieganleihe.** Die Petersburger Telegraphenagentur meldet nunmehr, dass die russische Krieganleihe von zwei Milliarden Rubel noch vor dem Zeichnungsschluss überzeichnet worden sei. Dazu ist zu bemerken, dass der Schlusstermin für die Zeichnungen wiederholt hinausgeschoben werden musste, da diese hinter den Erwartungen weit zurückblieben. Ueber den kläglichen Verlauf des Zeichnungsgeschäfts kann die halbamtliche Verlautbarung nicht hinwegtäuschen.

**Geheimrat Rudolf Abel †.** Am Pfingstmontag verschied in Stettin der Geheime Kommerzienrat, Generalkonsul Rudolf Abel im 81. Lebensjahre. Der Verstorbene, der sich vor einigen Jahren wegen seines vorgerückten Alters von seiner Teilhaberschaft an dem der Firma S. Bleichröder nahestehenden Bankhause Wilh. Schlutow zurückzog, nahm nicht nur in seinem heimatlichen Wirkungskreise, sondern in der gesamten deutschen Bankwelt eine hochangesehene Stellung ein. Dies kam u. a. darin zum Ausdruck, dass er bei den Enqueten für das deutsche Bankgewerbe als Sachverständiger hinzugezogen wurde.

Herr von Gernopp hatte von der stillen Schwärmerei der Radieschen ebensowenig etwas bemerkt, wie seine Frau. Wohl dachten sie einen Augenblick daran, dass die Herren von Zundt vielleicht recht gut zu den Zwillingen passen könnten, da die Schwestern, die, bisher von ihrem Eintritt in die Welt ab unzertrennlich gewesen, dann in derselben Familie leben würden. Aber es hiess, Zundt und Zünder müssten reiche Frauen haben, da sie selbst nicht übermässig mit Glücksgütern gesegnet wären.

— Ich sehe noch kein Land, August! — meinte Frau von Gernopp, und ihr Gatte antwortete spöttisch:

— Columbus sah auch keines und fand doch endlich Amerika!

— Nun mache 'mal keine faulen Witze, August, die Zukunft unserer Töchter ist wichtig genug! Ich kann nicht finden, dass uns der Ball 'was genützt hätte, und ich weiss nicht, wie das werden soll!

Herr von Gernopp strich sich den weissen Bart und antwortete nicht, weil er wusste, dass es seine Frau ärgerte. Er wollte sie aber heute ärgern, denn sie hatte ihm nun schon den dritten Tag an seiner grauen Hose, die er immer trug, einen abgerissenen Knopf weder angenäht, noch durch die Töchter annähen lassen, so dass die Hosenträger schief sassen, und er infolgedessen fortwährend mit der linken Schulter zuckte.

— Weshalb antwortest Du denn nicht? — fragte sie.

— Ich denke nach!

— Worüber denn?

— Ueber das Schicksal unserer Kinder!

— Danach frage ich Dich ja eben!

Er stellte sich böse:

— Ich kann nicht so antworten, wie aus der Pistole geschossen!

— Das sollst Du ja auch gar nicht!

— Na, dann lasse mich doch nachdenken, Emilie!

Sie blieb eine Weile vor ihm stehen, dann meinte sie boshaft:

— Dein Nachdenken geht recht langsam! Heute!

(Fortsetzung folgt.)